

Peter Zander: Bernhard Wicki

Berlin: Bertz 1994, 180 S., DM 28,-, ISBN 3-929470-03-9

Bernard Wickis Regie-Oeuvre ist sperrig, weil es sich nicht ohne weiteres einordnen läßt. Zum Film der 'Altbranche' gehört es nicht, dafür ist es zu konsequent engagiert; zum Autorenfilm der Oberhausener gehört es auch nicht, denn zu dieser Zeit arbeitete Wicki in Hollywood. So stehen seine verhältnismäßig wenigen Regie-Filme ein wenig quer zur gängigen Tradition des deutschen Nachkriegsfilms.

Gleich drei Buchpublikationen in kurzer Zeit bekunden das neue Interesse an Wicki. Robert Fischers *Bernhard Wicki: Regisseur und Schauspieler* (München: Heyne 1994), vermeintlich seine zweite Wicki-Monographie in kurzer Zeit, entpuppt sich jedoch als leicht gekürzte, ansonsten kaum überarbeitete Neuauflage seines früheren Buches *Sanftmut und Gewalt: Der Regisseur und Schauspieler Bernhard Wicki*, das 1991 anlässlich einer Retrospektive des Filmfestivals Köln in der Schriftenreihe der Essener Filmwerkstatt erschien. Leider tut der Heyne-Verlag so, als sei seine Publikation eine Originalausgabe; die 1991er Publikation taucht hier sogar in der ansonsten nur wenig aktualisierten Bibliographie auf.

Wirklich neu hingegen ist das vorliegende Buch von Peter Zander, das gegenüber Fischers Studie immerhin einen analytischeren Anspruch besitzt. Wo

Fischer und seine Mitautoren Wickis Filme lediglich inhaltlich beschreiben, um aus zeitgenössischen Pressereaktionen nur den Ansatz einer Interpretation aufscheinen zu lassen, behandelt Zander jeden Film des Regisseurs sowohl unter inhaltlichen als auch unter motivischen und stilistischen Aspekten.

Nach einem kurzen biographischen Essay wendet sich Zander direkt den vierzehn Regie-Arbeiten Wickis zu; die wesentlich umfangreichere Schauspieler-Filmographie wird dagegen, ähnlich wie in Fischers Buch, nur am Rande gestreift. Das ist möglicherweise nicht besonders bedeutungsvoll, dennoch empfand ich es als unabweisbaren Vorteil der Fischer-Publikation, diese Karriere mit einem Aufsatz von Wilhelm Roth und einer großen Zahl von Szenenphotos zu würdigen, die immerhin einen Eindruck von Wickis bemerkenswerter schauspielerischer Sensibilität, der Nuancen seiner mimischen Kraft und seiner bisweilen physischen Leinwandpräsenz geben.

Zander streicht heraus, wie wichtig Wicki die eigene Mitarbeit am Drehbuch sei, bei der für ihn der fertige Film bereits in allen Facetten entstehe. Er wähle selbst dann eine chronologisch-lineare Erzählweise, wenn eine literarische Vorlage ihm eine Rückblendenstruktur vorgebe. Stofflich bevorzuge er gesellschaftskritische Themen, was Zander wesentlich dafür verantwortlich macht, daß „die Gunst der Kritiker stets höher war als die des Publikums“ (S.96). Damit ist wenig Neues gesagt, und auch die Filminterpretationen gehen nicht allzu tief. Zander versucht hier zwar, Motive und Themen miteinander zu vernetzen, indem er auf Machtkonstellationen hinweist, die in Wickis Filmen ständig hinterfragt würden, oder auf die Rolle der Presse im öffentlichen Meinungsbildungsprozeß, die bei Wicki meist ebenfalls nicht gut wegkommt. Diesen Erörterungen fehlt jedoch der nötige psychologische Tiefgang, auch dort, wo sie Zanders Interview mit Wicki (S.127-134) paraphrasieren; denn im Gespräch mit Zander zeigte sich Wicki, ganz im Gegensatz zu dem Interview mit Robert Fischer ein paar Jahre zuvor, betont einsilbig bis unwirsch.

Filmographie (vor allem von Wickis Schauspieler-Filmen) und Bibliographie sind gegenüber Fischers Buch aktualisiert. Die vielen, leider aber wie zufällig ausgewählt wirkenden Abbildungen sind jedoch von denkbar schlechter Druckqualität.

Uli Jung (Trier)